

Der Waldbestand unserer Gegend zur Rotliegendzeit war offenbar am reichsten in dem Terrain des jetzigen Vorortes Neuhilbersdorf, und zwar in einem Gebiete von nur etwa 1 Kilometer Länge und Breite, zwischen dem Werkstättenbahnhof im Westen, dem Waldschlößchen an der Dresdner Straße im Osten, der Düppelstraße im Süden und einer westöstlichen Linie etwas nördlich von dem Triangulierungspunkte $\triangle 340,8$ m. Namentlich in dem von der Margareten-, Orth- und Zeppelinstraße durchzogenen Teile stak der Boden voll von versteinerten Baumresten, die bei Brunnen-, Straßen-, Schleusen- und Häuserbauten zutage gefördert wurden. Außer horizontal liegenden, immer durch Querbrüche in „Trommeln“ zerteilten, mehr oder weniger großen Stämmen und Stammstücken fanden sich auch Baumstümpfe in aufrechter Stellung, augenscheinlich noch an dem ursprünglichen Standorte.

Auch in dem Baugrunde des Sonnenbergs und des Goetheplatzes wurden zahlreiche verkieselte Baumreste erschürft, vereinzelt an anderen Orten rings um Chemnitz.

Sie lagen zumeist nur einige Meter tief und waren eingebettet entweder in die Sandstein- und Lettenschichten des mittleren Rotliegenden (rm^2), auf denen sie offenbar erwachsen, oder auch in den darüber lagernden Porphyrtuff, jenes leicht bearbeitbare vulkanische Gestein, das in der Sturm- und Drangperiode der Rotliegendzeit als vulkanische Asche, gemischt mit Bomben und Lapillis, aus den bei der Gebirgsfaltung entstandenen Spalten der Erde emporgeschleudert, vom Wasser verschwemmt und als schlammige Masse ab- und vielfach umgelagert wurde. Unser Beutenberg ist ein damals entstandener, vulkanischer Schutt- und Aschenkegel.

Jene eruptiven Massen lieferten augenscheinlich bei ihrer chemischen Zersetzung und Umbildung auch die Kieselsäure, durch welche die Versteinerung der Rotliegendpflanzen bewirkt wurde, nicht aus Erdspalten hervorgebrochene kieselhaltige Geiserquellen.

Wenn letzteres der Fall wäre, müßten doch wohl, um nur eins zu erwähnen, außer verkieselten Pflanzen auch noch Gänge oder sonstige größere Anhäufungen von Kieselsinter und Opal oder auch von Chalcedon und Hornstein in den Gesteinsmassen des Rotliegenden vorkommen.

Weiter darf auch nicht angenommen werden, daß auf die Wälder niederfallender vulkanischer Aschenregen die Bäume plötzlich umbrach, sie einhüllte und daß dann die Verkieselung eintrat. Zunächst befinden sich die verkieselten